



Sozialdemokratische Partei Stadt Bern

Monbijoustr. 61, Postfach 1096, 3001 Bern, Tel. 031 370 07 90, Fax 031 370 07 81, sekretariat@sp-bern.ch, www.spbern.ch

Erziehungsdirektion des
Kantons Bern
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern

Bern, 13. Mai 2008

Kulturstrategie für den Kanton Bern

Stellungnahme der SP Stadt Bern zum Konsultationsentwurf vom Januar 2008

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, an der Konsultation teilnehmen zu können. Wir begrüßen die Tatsache, dass eine Kulturstrategie für den Kanton Bern ausgearbeitet wurde, grundsätzlich sehr.

Der Kanton Bern ist kulturell sehr vielfältig, er beherbergt schweizweit herausragende Kulturstätten und Museen, die traditionell hier verankert sind, wie auch regional wichtige Kulturorte und -veranstaltungen mit einer reichhaltigen freien Szene. Die SP Stadt Bern verweist hier auch auf ihr Kulturpapier (<http://www.sp-bern.ch/stadt/download/Kulturplattform.pdf>). Kultur im Kanton Bern umfasst eine breite Palette. In einer Kulturstrategie für den Kanton Bern soll der Kanton nach Ansicht der SP Stadt Bern seine Vision für die Kultur präsentieren, wobei zentraler Bestandteil sein sollte, welche Angebote (mittel- bis langfristig) in welcher Art gefördert und unterstützt werden sollen. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Zusammenarbeit mit resp. Die Verteilung der Förderung und Unterstützung auf Kanton, Städte und auch den Bund. Hier erhofft sich die SP Stadt Bern eine „Entflechtung“ und klarere Regelung der Zuständigkeiten.

Für die Konsultation betonen Sie insbesondere drei Hauptfragen, auf die Sie eine Rückmeldung wünschen:

1. Wie beurteilen Sie die in der Strategie vorgenommene Zuteilung der Verantwortung der Subventionierung des Kunstmuseums Bern, des Zentrums Paul Klee und des Freilichtmuseums Ballenberg an den Kanton?
2. Im Entwurf der Kulturstrategie sind für die Finanzierung der kulturellen Institutionen mit regionaler bzw. überregionaler Ausstrahlung zwei Varianten vorgestellt. Welcher geben Sie den Vorzug?
3. Wie beurteilen Sie die neue Priorität in der Kulturvermittlung, insbesondere die Lancierung eines Programms „Bildung und Kultur“?

Diese Hauptfragen können auf dem Hintergrund des vorliegenden Entwurfs der Kulturstrategie aus Sicht der SP Stadt Bern nicht wirklich beantwortet werden. Die Gründe dafür ortet die SP Stadt Bern in der generellen Ausrichtung der Strategie: Die SP Stadt Bern begrüsst die Idee einer Kulturstrategie für den Kanton zwar grundsätzlich, sie sieht jedoch im vorliegenden Entwurf mehrere Problempunkte und **kommt zum Schluss, dass die Kulturstrategie noch einer intensiven und flächendeckenden Überarbeitung bedarf.**

Die SP Stadt Bern möchte auf einige Punkte näher eingehen:

- **Die Kulturstrategie bietet in unseren Augen keine griffige, brauchbare Strategie. In ihrer Gesamtheit wirkt sie „schwammig“ und verfolgt keine klare Linie.**
Mehrere Bereiche werden nur rudimentär angesprochen, andere werden überbetont: So fehlt in der Kulturstrategie die darstellende Kunst, das Theaterschaffen und der Film fast vollständig, während die Museen eine zu starke Gewichtung erhalten.
- Der Kanton will weiterhin nur **subsidiär** tätig sein im Bereich der Kulturförderung. Wir können dies als Hauptstossrichtung akzeptieren. Wir sind überzeugt, dass er aber schon heute **komplementär** tätig ist, überall dort, wo er als Hauptförderer auftritt. Zukünftig würde es auch Sinn machen, dass er wichtige **Koordinations- und Kooperationsförderungsaufgaben** überall dort übernimmt, wo dies Sinn macht und wichtig ist oder wird. Diese Aufgaben kann nur der Kanton übernehmen, die Gemeinden und Agglomerationen sind damit überfordert, sobald sich diese Tätigkeiten überregional stellen.
- Die Abschnitte zur **Bildung** sind zu unklar. Es ist keine Definition der „**Kulturvermittlung**“ zu finden, mit welcher der Begriff eingegrenzt wird. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der in Schweiz gegenwärtig gängigen, sehr breiten Verwendung des Begriffes schwierig. Es besteht die Gefahr, dass alles, was „irgendwie damit zu tun haben könnte“, unter Kulturvermittlung subsumiert wird, wie z.B. die Übersetzung von Büchern.
- **Die 3. Hauptfrage – neue Priorität in der Kulturvermittlung – ist deshalb kaum zu beantworten.** Die SP Stadt Bern ist zwar erfreut über die Absichtserklärung, dass Kultur und Bildung sowie die Kulturvermittlung gestärkt werden sollen (Punkt 4.1). Denn wie in allen anderen Bereich ist auch hier das Erlangen von wichtigen Kompetenzen von grosser Bedeutung. Dies gilt übrigens auch für den Unterricht in den musischen Fächern in der Schule. Nur wenn es möglich wird, den Begriff der Kulturvermittlung klar zu definieren, wird auf Dauer im Lehrplan und Unterricht dafür ein Platz vorhanden sein.
Insgesamt sollte Kulturvermittlung nicht allein als Aufgabe der Institutionen und Sparten angesehen werden, sondern es ermöglichen, diese über die Sparten und Institutionen hinweg zu betreiben. Neben den traditionellen Formen der Kunstpädagogik sollten auch projektartige Kulturvermittlungsformen auf spartenübergreifender Basis vielleicht in der Zusammenarbeit mehrerer Institutionen möglich sein.
- Problematisch an der Kulturstrategie erscheint uns denn auch, dass die darin **beschriebenen Instrumente und Massnahmen zu wenig konkret und zu wenig verbindlich sind.** Die SP Stadt Bern ist damit nicht zufrieden und sehr skeptisch, dass dies zielführend sein kann. Deshalb fordert die SP Stadt Bern eine klarere, verbindlichere Haltung, die in der Kulturstrategie erkennbar sein muss; diese ist durch den Regierungsrat unbedingt zu ergänzen. Ansonsten verkommen die genannten Instrumente und Massnahmen zu Papiertigern. Z.B. werden unter Punkt 4 einige Absichtserklärungen abgegeben – z.B. die Stärkung musischer Fächer an Volksschulen (4.1.1), Kulturvermittlung als Subventionsertrags-Bestandteil (4.1.2). Jedoch bleibt der Verweis auf die Massnahmen schwammig (z.B. Anpassung Lehr-

plan). Im Übrigen haben bereits heute die meisten Institutionen mit einem Leistungsvertrag eine Vermittlungsaufgabe, aber nur wenige führen diese sinnvoll und koordiniert durch.

- Eine **Kantonalisierung der vier „Grossen“** würde gemäss SP Stadt Bern grundsätzlich Sinn machen, auch weil damit die Stadt Bern von der Finanzierung der „nationalen Bedürfnisse“ entlastet würde. Dies würde es den Städten erlauben, den regionalen und lokalen Institutionen und Projekten mehr Gewicht zu geben. **Wichtig ist jedoch in diesem Zusammenhang für die SP Stadt Bern, dass am Ende nicht hauptsächlich die „Grossen“, die bereits renommierten grösseren Häuser und Institutionen profitieren und gleichzeitig die „Kleinen“ sowie die freie Szene Abstriche hinnehmen müssen.** Die Kultur des Kantons Bern lebt gerade durch die Vielfalt, von Stadttheatern (Bern, Biel, Burgdorf) bis Kleinkunstabtreibenden.
- Die zweite Hauptfrage Ihrer Konsultation stellt zwei Varianten der Finanzierung vor. Wir sind der Ansicht, dass diese keine wirklichen Varianten darstellen: **Beide Modelle sind für die SP Stadt Bern nicht zu befürworten. Es müssen andere Lösungsansätze gesucht werden.**
- Des Weiteren bedauern wir, dass das **Subsidiaritätsprinzip** nicht hinterfragt wurde: Das Subsidiaritätsprinzip wurde nicht grundsätzlich diskutiert, was wir als eine vertane Chance ansehen. Es sollte nicht bloss eine Umverteilung der Gelder stattfinden.
- **Problematische Punkte** orten wir des Weiteren speziell bei den **einmaligen Beiträgen (4.2) und der breiten Förderung (4.2.3), wo der Regierungsrat an der heutigen Finanzierung und Steuerung festhalten will. Dies läuft der Zielsetzung der Stärkung des breiten Kulturschaffens und der Vielfalt (Punkt 3) entgegen.**
Gemäss Zielsetzung „breites Kulturschaffen stärken/ Vielfalt ergibt positives Image“ (Punkt 3) wird den verschiedenen lokalen Institutionen und Projekten eine grosse Bedeutung zugesprochen. Wenn jedoch diese Zielsetzung ernsthaft realisiert werden soll – was dem zentralen Anliegen der SP Stadt Bern entspricht – müssen in diesem Bereich in der Konsequenz auch weitere finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die SP Stadt Bern verlangt dies ausdrücklich und fordert hierzu vom Regierungsrat mehr Verbindlichkeit. Umso mehr, als im Abschnitt „Direkte Finanzierung – Finanzielle Folgen“ (5.3.2) der Regierungsrat sich dermassen äussert, dass er nur „davon ausgeht“, dass die Subventionen für lokale Institutionen von den Gemeinden getragen würden.
- Die Aufnahme der zusätzlichen kantonalen Leistungen an die subventionierten Institutionen in die Globalbilanz des FILAG ist für die SP Stadt Bern nicht akzeptabel. Es muss eine Möglichkeit gefunden werden, damit der Kanton seine zusätzlichen Leistungen ausserhalb des FILAG finanziert.
- Die Umsetzung des revidierten Kulturförderungsgesetzes ist laut vorliegender Strategie erst auf 2012 geplant. Unserer Ansicht nach ist das viel zu spät. Die neue Rechtsgrundlage muss bereits für die neuen Leistungsverträge 2012-2015 gelten.
- **Die Zusammenlegung aller kommunalen und kantonalen Filmförderstellen** wurde von der SP Stadt Bern begrüsst, weil wir die Bündelung der Gelder und Ressourcen sinnvoll finden. Der Zweck und das Ziel der neuen Berner Filmförderung klingt spannend und richtig. Nun fehlt uns aber in der vorliegenden Kulturstrategie eine klare Aussage und Strategie zu diesem Bereich.

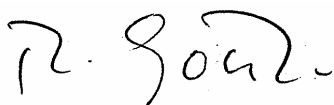
- **Filmförderung** kann nur durch den Kanton in einer Grösse geleistet werden, welche entsprechende Resultate generieren kann. Der Kanton sollte seine Mittel dafür auf jährlich mindestens Fr. 1,5 Mio. aufstocken.
- Es ist zudem versäumt worden, auf die **spartenübergreifenden Angebote** einzugehen. Hier geht bspw. die Kulturstrategie der Stadt Bern viel weiter. Die Kulturstrategie des Kantons müsste diese Angebote ebenfalls behandeln.
- Auch wird die **Koordinationsaufgabe**, welche dem Kanton Bern zukommt, nicht ausreichend thematisiert. So gehört es unserer Ansicht nach klar zum Auftrag des Kantons, „ähnliche“ Kulturangebote zu koordinieren, wie bspw. die beiden grossen Orchester des Kantons (Bern und Biel).
- Leider fehlt komplett ein Punkt zur Förderung der Kultur(en) der hier anwesenden **Migrantinnen**. Diese Kultur und ihre Kulturschaffenden spielen eine wichtige Rolle, nicht nur in Bezug auf die anwesende Migrationsbevölkerung, sondern sie bereichern auch die Kultur der Einheimischen insgesamt. Kultur, ihre Vermittlung und die Kulturschaffenden spielen eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung und Integration der Migrantinnen. Die Kulturförderung muss sich an dieser **Verbundaufgabe** unbedingt beteiligen und entsprechend Mittel und Know-how zur Verfügung stellen. Dies gilt besonders auch bei der Kultur in der Schule (z.B. interkultureller Unterricht).

Die SP Stadt Bern möchte es nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit auf ihre wichtigen Forderungen hinzuweisen – angelehnt an ihr Kulturpapier (s.o.):

- Im Kern müssten mehr Gelder für die Kulturförderung bereit gestellt werden.
- Für die Stadt Bern müssten mehr Gelder vorhanden sein.
- Eine bessere Rollenverteilung (Entflechtung) muss angestrebt werden.

Die SP Stadt Bern hofft, dass die Bemerkungen und Ergänzungen in die Kulturstrategie für den Kanton Bern einfließen werden. Sie möchte zudem auf die Kulturstrategie der Stadt Bern verweisen, welche in den Augen der SP Stadt Bern in vielen Punkten weiter geht und griffiger ist.

Mit freundlichen Grüssen



Thomas Göttin

Co-Präsident SP Stadt Bern



Leyla Gül

Parteisekretärin SP Stadt Bern